Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren:
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 64. Freitag den 15. März 1850. (Christoph.) 12. Jahrg.

Evangelischer Gottesdienst.

Freitag den 15. März:

Kleine Kirche.

Predigt, Anfang Nachmittags 5 Uhr,
Herr Pastor Krafft.

Verhandlungen des Gemeinderathes zu Düsseldorf.

—

Sitzung vom 29. Januar 1850.

Unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisterei-Verwalters Regierungs-Assessors Hammers und des Beigeordneten Wortmann waren anwesend

die Gemeindeverordneten:

van Baerle, Baum, Busch, Brinkmann, Clasen, Cominx, Cretschmar, Esser, Friderichs, Graeber, Hagedorn, Herchenbach, Hilgers, Jansen, Kürten, Kraus, Mathis, Reibel, Schleger, Schlienkamp, Schnitzler, Seelig, Seringhaus, Stein, Trinkaus, Viehoff, Weidenhaupt, Wenders und Windscheid,

Abwesend: Cramer, Lacomblet, Lupp, Lützeler, Keller.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und genehmigt.

1. Zinsgarantie für die Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn.

Vorsitzender theilt ein Schreiben des Direktors der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahngesellschaft, Herrn Justizrath Schirmer vom 25. Januar mit, worin derselbe Mittheilung macht über die Zinsgarantie der Aachen-Düsseldorf Gladbacher Eisenbahn und der deshalb noch nöthig erscheinenden Schritte. G.-Rath nimmt diese Mittheilungen entgegen und beauftragt den Vorsitzenden, dem Herrn Direktor Schirmer für seine Bemühungen den besten Dank auszusprechen.

Imgleichen ersucht G.-Rath den Herrn G.-V. Baum bei seiner bevorstehenden Reise nach Berlin die Interessen der Stadt in Beziehung der beregten Eisenbahn zu vertreten.

2. Einführung eines progessiven Zinsfußes bei dem Leihhause.

Beigeordneter Herr Wortmann referirt über den Antrag der Leihhausverwaltung wegen Einführung eines progessiven Zinsfußes, verliest die dahin zielende Eingabe vom 12. Oktober v. J. so wie ein betreffendes Promemoria der genannten Verwaltung, theilt mit, wie er auf Ersuchen der Commission Nr. 5 diese Anlegenheit in die Hand genommen und sich nach Elberfeld begeben habe, wo eine ähnliche Einrichtung bereits bestehe und trägt, nachdem er der hiesigen Leihhausverwaltung wegen ihres geregelten Geschäftsganges volle Anerkennung gezollt, auf Genehmigung des gestellten Antrags an.

G.-V. Mathis beleuchtet die Wirksamkeit der Leihanstalt und schildert ihr Verhältniß zur Sparkasse, läßt ebenfalls der Leihhausverwaltung wegen ihrer geregelten Buchführung, Controlle u. s. w. Gerechtigkeit widerfahren, spricht sich auch im Allgemeinen für den Antrag aus, stellt jedoch das Amendement, den höchsten Satz der Darlehn auf 100 Thlr. festzustellen.

G.-V. Seelig, nachdem er auf den Geschäftsgang bei der Leihanstalt speciell eingegangen, spricht sich ebenfalls für den Antrag, jedoch gegen den Zusatz des G.-V. Mathis aus, da derselbe überflüssig erscheine, indem die Banken bekanntlich bereit seien, auf so kostbare Pfänder, welche für den Betrag von 100 Thlr. genügende Sicherheit böten, darzuleihen, solche mithin gar nicht dem Leihhause angeboten werden würden.

G.-V. Friderichs hält dafür, den vorgeschlagenen Zinsfuß vorläufig einmal auf ein Jahr versuchsweise einzuführen; es könne allerdings möglich sein, daß das Zinsverhältniß bisher die Veranlassung gewesen, daß größere Pfänder nach Elberfeld versetzt worden seien.

G.-V. Kraus gegen den Antrag; es möchte wohl sein, daß ein progressiver Zinsfuß der Leihanstalt nützen könnte, aber für sein Gefühl sei ein solches Verfahren verwerflich. Er erblicke darin ein Würfelspiel zwischen den Armen, um diesen Preis möge man nicht den Vortheil der Anstalt zu erstreben suchen.

G.-V. Cominx weist dagegen nach, wie die Leihhäuser ein nothwendiges Uebel seien und keineswegs der Gewinnsucht ihr Entstehen verdanken, wie nur die Rede davon sei, zu verhüten, daß die Pfänder nicht anderswo versetzt würden.

G.-V. Friderichs hält dafür, daß factisch diejenigen nicht immer die gedrückteren seien, welche geringe Pfänder versetzen, sondern daß diejenigen, welche durch die Noth gezwungen würden, werthvollere Gegenstände zu versetzen, um sich helfen zu können, öfter am härtesten darunter litten.

G.-V. Seelig ist derselben Ansicht; ebenso G.-V. Herchenbach, welcher in der Errichtung von Leihhäusern den reelsten Weg angebahnt findet, auf welchem der Bedrängte die gewünschte Aushülfe zu finden vermöge.

Nachdem G.-V. Kraus nochmals seine Ansicht ausgesprochen, und darauf hingewiesen, wie der progressive Zinsfuß gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung verstoßen, wird zur Abstimmung geschritten und G.-Rath beschließt auf den Antrag der Leihhausverwaltung, eines progessiven Zinsfuß in drei Abtheilungen

1. von 10 Sgr. bis 9 Thlr. 25 = 12%
2. von 10 Thlr bis 49 Thlr. 25 = 10%
3. von 50 Thlr und mehr = 8%

versuchsweise auf ein Jahr einzuführen.

3. Restforderung des Unternehmers Türffs für Instandhaltung des Hammer Communalweges.

G.-Rath beschließt auf den Antrag der Rechts-Commission dem Unternehmer Türffs die Restforderung für die im Jahr 46 und 47 bewirkte Instandstellung des ausgetriebenen Hammer Communalweges auszahlen zu lassen.

4. Zuschuß aus dem Polizei-Strafgelder-Fonds zu der Taubstummenanstalt in Kempen.

Vorsitzender theilt eine Aufforderung der Königl. Regierung vom 19. December 1849 mit, nach welcher die größeren und vermögendern Gemeinden ersucht werden, die bisher aus dem gemeinsamen Strafgelder-Fonds von der Regierung für die Unterhaltung der Taubstummenanstalt zu Kempen gezahlten Zuschüsse, welche für die nächste Zeit nicht mehr geleistet werden könnten, aus den bis dahin den Gemeinden zur selbstständigen Verfügung gestellten Polizeistrafgeldern zu leisten. Obgleich G.-Rath von der Nützlichkeit und den bedeutenden Resultaten der genannten Anstalt sich überzeugt erklärt, so sieht sich derselbe dennoch genöthigt, den Antrag der Königl. Regierung abzulehnen, da die Verhältnisse der Gemeinde es nicht zulassen, sich zu den vermögendern zählen zu können.

5. Berathung des Etats pro 1850.

G.-Rath geht zur Berathung des Etats über.

Auf Antrag des G.-V. Herchenbach wird die Aufzählung des Gesanglehrers Mündersdorf aus der Rubrik „Kosten der Elementarschulen" gelöscht und mit gleichem Betrage der Rubrik „Pensionen" beigefügt, da der Mündersdorf wegen zu hohen Alters die Stelle zu versehen nicht mehr vermag, G.-Rath jedoch ihm die nöthige Unterstützung nicht entziehen wolle.

G.-V. Herchenbach stellt bei Erwähnung der Gehälter der Unterlehrer den Antrag, die Gehaltsverhältnisse der Elementarlehrer, Behufs Erhöhung derselben, an die Schulcommission zu verweisen, damit diese sich gutachtlich darüber äußere und die geeigneten Vorschläge mache. G.-Rath nimmt Veranlassung, bei dieser Gelegenheit die Beschwerden des Lehrerstandes und die Stellung der Lehrer überhaupt zu beleuchten und entwickelt die Ansicht, daß die Stadt einen Ruhm darin suchen müsse, die Lehrer besser zu dotiren; es sei dies eine Pflicht der Väter, welche ihre Kinder unterrichtet zu sehen wünschten.

G.-Rath prüft und genehmigt den Etat mit den im Etat selbst angegebenen Modifikationen bis zum Schlusse.

Die Redaktions-Commission.

Aus Düsseldorf.

Assisen-Verhandlungen zu Düsseldorf.

Sitzung vom 12. März.

(Fortsetzung.)

7. Friedrich Wilh. Schmitz ist durch die Aussage des Thurmwächters Adolph Bayer belastet, am Hause des Küsters Brunner die Thüre einzuschlagen versucht und den Bayer nebst zwei andern Unbekannten auf der Bolkerstraße angehalten und zur Herausgabe des Kirchenschlüssels der evangelischen Kirche gezwungen zu haben. Der Stellmacher Wilhelm Klein bekundet, der Angeklagte sei ihm am Eingange der Bolkerstraße mit zwei andern Leuten raschen Laufes entgegen gekommen und habe ein Pistol nach der Richtung des Rathhauses oder der Hauptwache abgefeuert. Der Angeklagte erklärt beide Beschuldigungen für unbegründet und meint, es könne diese Aussage nur auf Verwechselung der Person beruhen. Um ½ 10 Uhr habe er vom Wirthe Paffrath nach Hause geben wollen, sei aber, da das Militair geschossen, umgekehrt, und im Hause der Wirthin Benda bis Morgens 6 Uhr verblieben. Was den Umstand des Abfeuerns eines Pistols gegen das Rathhaus betreffe, so erklärte er es für ein wahnsinniges Unternehmen, gegen das Rathhaus, das wie eine Festung mit Soldaten gespickt gewesen, ein Pistol abzufeuern, wozu man doch einen vernünftigen Menschen nicht fähig halten könne.

8. Salomon Cohen hat beim Bau der Barrikade in der Altstadt eifrig Hand angelegt, mehrere Stücke Farbholz aus dem Magazine des Kaufmanns Brings herbeigeholt, wobei er sich eines Handkarrens bediente und von Bensberg, so wie von v. d. Beck eine Büchse verlangt. Der Angeklagte behauptet dagegen, auf die Kunde von Unruhen in das Haus seines Prinzipals Lessing in der Bilkerstraße sich verfügt zu haben und dort bis 10½ Uhr geblieben zu sein. Auf dem Wege nach seiner Wohnung (Altestadt) sei er an der Mündung der Kapuzinergasse in die Bolkerstraße, wo man am Barrikadenbau beschäftigt gewesen sei, von einem Manne mit einem Schleppsäbel und einer rothen Mütze angehalten und zum Arbeiten gezwungen worden. Er sei ihm zwar entwischt, und nach dem Hundsrücken gelaufen, aber hier, wo ebenfalls eine Barrikade im Entstehen gewesen, sei er von demselben Manne wieder gefaßt und zum Herbeiholen von Pflastersteinen gezwungen worden. Die Branntweinflasche habe fleißig circulirt, und mit den Worten „Verfluchter Jude, willst du trinken oder wir schlagen dich todt!" sei er genöthigt worden, einen ganzen Schoppen Schnapps zu leeren, wovon er ganz betäubt geworden. Indessen sei er doch entflohen und in der Altestadt von einem Manne mit einer Büchse, den er früher für den Geometer Graß gehalten, was er aber nicht bestimmt angeben kann, festgehalten und zum Arbeiten gezwungen worden. Er gibt zu, die Farbhölzer geholt und bei Bensberg eine Büchse gefordert zu haben, von v. d. Beck weiß er nichts, entschuldigt sich aber mit seiner Trunkenheit. Er habe überhaupt keine böse Absicht gehabt und sei noch viel zu jung, um zu beurtheilen, ob eine Regierung gut oder schlecht sei.

9. Johann Wilhelm Joseph Fuchs soll mit einer Büchse bewaffnet in verschiedenen Theilen der Stadt umhergegangen sein, die Barrikaden untersucht haben und namentlich soll er am Brandenburger Thor und hinter der Ratingermauer mit Thelen und Hopp gewesen sein. Er scheint auch beim Sturmläuten thätig gewesen zu sein, wenigstens soll er im Wirthshause gesagt haben: Hab' ich das Läuten nicht gut organisirt, so daß man es in Gerresheim hören konnte? Der Angeklagte

läßt sich darüber wie folgt aus: die traurige Erfahrung welche während der unruhigen Zeit im Frühjahr vorigen Jahres in vielen Städten gemacht worden ist, bewog das Jäger-Corps des St. Sebastianus Schützen-Vereins sich zur Verfügung des Gemeinde-Rathes zu stellen, um zur Aufrechthaltung der Ordnung mit beizutragen. Um dieses Vorhaben ins Werk zu richten, wurde am 9. Mai Abends eine Versammlung beim Wirthe Heuren auf dem Hundsrücken gehalten, in der eine Deputation ernannt wurde, zu der ich gehöre, die auf das Rathhaus, wo der Gemeinderath eben versammelt war, gehen und dieses Anerbieten vortragen sollte. Als wir auf das Rathhaus kamen, war die Gemeinderathssitzung bereits aufgehoben. Auf der Rückkehr zu Heuren wurde an der Kapuzinergasse bereits das Pflaster aufgerissen und der Barrikadenbau begonnen. Wir warnten die Leute und forderten sie auf, ihr Beginnen zu unterlassen; doch richteten wir mit unseren Vorstellungen nichts aus, wir wurden fast mißhandelt. Als wir wieder bei Heuren waren, wurde auf der Volkerstraße geschossen und die Masse zog vor unser Versammlungslokal und rief „Jäger heraus!" Wir verließen das Haus und ich ging gegen 9 Uhr in meine Wohnung, um mein Thor zu verschließen. Es wurde mehrmals an meine Thüre gepocht und gerufen: „Waffen heraus!" „Fuchs heraus!" ich sagte meinen Leuten, sie sollten sagen, ich sei heraus. Später ging ich zu meiner 75jährigen Tante auf der Ratingerstraße, um, wenn es nöthig sei, sie zu beschützen, eben so zu meinem daselbst wohnenden Schwager Böllert, der ein großes Holzlager hat, welches leicht hätte gefährdet werden können und dann in das Haus meines abwesenden Freundes, des Weinhändlers Knein, der mich ein für allemal gebeten hat, in seiner Abwesenheit bei vorkommenden Unruhen, Brand u. dgl. ein wachsames Auge auf sein Haus zu haben. Vielleicht bin ich auch in der Ratingermauer gewesen, ich ging dort überall herum, und sah darin nichts Gefährliches; ich habe weder Gewehr noch sonstige Waffen bei mir gehabt. Zeuge Krauß, der dieses aussagt, ist criminell bestraft und zu 7 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt; mein seliger Vater zeugte damals in jenem Prozesse gegen ihn; er hat aus Rache gegen mich ausgesagt und auch den Zeugen Esser gegen mich aufgehetzt.

10. Friedrich Backhaus ist dreimal wegen Diebstahls und zweimal wegen Mißhandlung bestraft worden. Er hatte eine Fahne, ein Geschenk der Gräfin Hatzfeldt an die Arbeiter auf der Golzheimer Insel, in Verwahr, die später auf der Barrikade am Ratinger Thor aufgepflanzt war. Am Morgen ist er an jener Barrikade gesehen und verwundet worden. Er soll in Gesellschaft seines Bruders Heinrich gewesen, einen Knittel in der Hand gehabt und mit Steinen auf das in der Allee postirte Militär geworfen haben. Er sagt dagegen, am Abend sei er von Leuten herausgerufen worden, die die Fahne verlangt hätten. Er habe sie gegeben und sei ihnen nachgefolgt, um zu sehen, wo sie blieben; er habe in der Nacht eine Kanonenkugel in der Hand gehabt. Um 5 Uhr Morgens habe er zur Arbeit gehen wollen, wo er am Ratingerthor von zwei Schüssen in den rechten Arm und die linke Schulter getroffen worden sei. Er habe nicht auf die Soldaten geworfen, es sei seine Gewohnheit nicht, einen Knittel zu tragen, auch habe er seinen Bruder nicht gesehen, bis er zu ihm gekommen und ihn gefragt habe, ob er verwundet sei.

11. Heinrich Backhaus, einmal wegen Diebstahls und einmal wegen Widersetzlichkeit gegen die Polizei bestraft, soll mit seinem Bruder an der Barrikade gewesen und einen Säbel getragen haben, denselben Säbel, den der erschossene Strenzler getragen hat. Ein Artillerie-Säbel ist später in dem Mist der Backhaus'schen Wohnung gefunden worden. Er will die ganze Nacht zu Hause gewesen sein und nur einmal an der Ratingerstraße gesehen haben, was es gäbe. Am Morgen um 5 Uhr habe er erst das Haus verlassen, um zur Arbeit zu gehen und keinen Säbel gehabt.

12. Johann Reuter hat sich in der Nacht mit einem Kommisgewehr herumgetrieben, beim Wirth Lamertz und Holzapfel Munition verlangt; bei letzterem fand er sich am andern Tage mit einem Bajonnett ein, welches ihm, da er bekannt war, abgenommen wurde. Der Fuhrmann Christian Schwieger soll in Folge eines von dem Angeklagten ins Gesicht erhaltenen Schusses gestürzt sein, auch schoß er noch einmal, als er wieder geladen hatte. Als man den Schwieger aufhob, war er im Gesichte unverletzt, blos etwas geschwärzt, man meint daher, daß der Reuter nur mit losem Pulver geschossen habe. Dagegen hatte er den tödtlichen Schuß durch Rücken und Brust bekommen, angeblich von einem in dem Reitz'schen Hause postirten Soldaten. Das Gewehr ist bei der Haussuchung auf seinem Speicher gefunden worden und war noch geladen und mit einem Zündhütchen versehen; man hat gefunden, daß sehr oft daraus geschossen worden ist. Der Angeklagte, der damals in Diensten des Panoramabesitzers Kugel gewesen, gibt an, sobald er von Unruhen gehört, zu seinem Prinzipal am Burgplatz gegangen und dessen Effekten in das Ebertz'sche Caffeehaus geflüchtet zu haben und dort bis 12 Uhr geblieben zu sein. Auf dem Wege nach Hause sei er in der Krämerstraße gefallen und habe dort das Gewehr gefunden, an der Ratingerstraße habe er bei dort stehenden Leuten verweilt und vernommen, daß sein Halbbruder Anton Schmitz, genannt Strenzeler, erschossen sei; er sei dann nach der Ratingermauer gegangen, wo man seinen todten Bruder gebracht habe, worüber er sich entsetzt habe. Er will nicht bei Lamertz, wohl aber am andern Morgen bei Holzapfel gewesen sein und das Bajonnett dort haben liegen lassen. Er habe den Schwieger gar nicht gesehen, auch nicht schießen können, da er weder Zündhütchen noch Munition gehabt habe.

13. Carl Thelen soll auch mit einer Büchse bewaffnet mit Fuchs umhergegangen und hinter der Ratingermauer gewesen sein, wo vom „Brandenburger Thor" her auf die Truppen auf den Friedrichsplatz geschossen worden ist. Der Zeuge Assenmacher will ihn an der Stimme erkannt haben, indem er mit Hopp davon gesprochen, daß ihre Büchsen tüchtig geknallt hätten. Der Angeklagte behauptet dagegen, seine Frau sei krank gewesen und er deshalb bei ihr geblieben. Er sei in das Haus des Knein gerufen worden, wo dessen Haushälterin Catharina Cremer ihn gebeten, sie zu schützen, da Leute in das Haus gedrungen und Fässer zum Barrikadenbau verlangten. Es seien etwa 10—15 Menschen dagewesen, er habe ihnen zugeredet und sie zum Weggehen bewogen. Er sei bis Mitternacht dort geblieben, sei nach Hause gegangen und wieder zurückgekehrt, habe auch die Barrikaden sich angesehen, es sei auch möglich, daß er in der Ratingermauer gewesen; er sei nie im Besitz eines Gewehrs gewesen und habe auch in jener Nacht keine Waffen getragen. Assenmacher könne ihn nicht an der Stimme erkannt haben, da er nie mit ihm gesprochen, auch nie in einer Versammlung öffentlich geredet habe. Es sei möglich, daß er mit Fuchs gegangen sei; dieser sei auch bei Knein gewesen, sei aber vor ihm weggegangen.

14. Theodor Hopp soll mit Fuchs und Thelen mit einem Gewehr in der Ratingermauer gesehen worden sein. Der Angeklagte behauptet, am Abend mit einer Pfeife in der Hand beim Wirth Lamertz und später bei Heuser in der Versammlung gewesen zu sein. Auf die Kunde von den stattfindenden Unruhen sei er nach Hause geeilt, wo er sein Haus bereits von Barrikaden umgeben gefunden habe. Er habe darauf seine Sachen nach den oberen Stock geschafft und beim Nachbar Knein die Fässer auf Seite geschafft. In seiner Wohnung habe er sich zu seinem Schutz mit einem Gewehr versehen, das aber weder Schloß noch Percussion gehabt, sei aber mit diesem nicht auf der Straße gewesen; in der Ratingermauer sei er nicht gewesen, höchstens am Eingang derselben. Er wohne in einer sehr gefährlichen Gegend und bereits im April sei er in seiner Wohnung mißhandelt und Volksverräther geschimpft worden. Fuchs und Thelen habe er an jenem Abend nicht gesehen.

15. Joseph Moppey, schon 3mal wegen Diebstahls verurtheilt und zwar zu 5jähriger Zwangsarbeit und lebenslänglicher Polizeiaufsicht und mehrmals wegen Mißhandlung verurtheilt, soll die Fahne auf der Barrikade aufgepflanzt haben und noch am Morgen an derselben gesehen worden sein. Er behauptet, am Abend sehr betrunken und die ganze Nacht zu Hause gewesen zu sein, Morgens um $4\frac{1}{2}$ Uhr sei er zur Arbeit gegangen, und da allerdings an die Barrikade gegangen, um herüber zu klettern und zum Thore hinauszugehen. Von der Fahne wisse er nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Tagebuch.

Berlin. Unsere Landwehr (das 20. Regiment) wird zu Ende dieses Monats aus Baden und Wetzlar in Spandau eintreffen, wo sie demobilisirt wird. Zugleich ist eine Ministerialverfügung ergangen, welche die im gegenwärtigen Frühjahr angeordnete Ersatzaushebung wieder bis zum Herbste verschiebt. — Professor Huber verweigerte den Eid auf die Verfassung mit der ausdrücklichen Erklärung: „Er wisse seine Treue gegen den König mit derjenigen gegen die Verfassung nicht zu vereinigen." Man glaubt, derselbe werde seines Professorenamtes mit einer Pension entlassen werden, welche einer Gehaltszulage gleichkommeu dürfte. — Auf den Schießplätzen der Artillerie werden jetzt Versuche angestellt, nach welchen, wenn sie sich bewähren sollten, die Fuß-Artilleristen mit drei Fuß langen Carabinern bewaffnet werden sollen. Ungefähr bis zum Jahr 1828 führten die Fuß-Artilleristen Gewehre, welche damals abgeschafft wurden, indem das Zusammenstellen der Gewehre für die Fuß-Artilleristen, welche die Geschütze zu bedienen hatten, zu viel Zeit raubte Statt dessen wurden den Geschützen besondere Schützen zur Deckung gegeben. Jetzt will man nun den Versuch machen, mit den genannten Carabinern, welche mittelst eines Gurts über die Schulter geworfen werden können. Um dies aber zu bewerkstelligen, muß dem Artilleristen das Gepäck abgenommen werden und es werden deshalb gleichfalls Versuche gemacht, dasselbe irgendwo an den Geschützen oder Munitionswagen zu befestigen; doch hat auch dieses seine Nachtheile, weil in der Schlacht mit dem Verluste des Geschützes auch jedesmal das Gepäck der ganzen Mannschaft verloren gehen würde. — Die Association der hiesigen Aerzte hat aus ihrer Mitte nun auch einen Ehrenrath gebildet.

Baiern. Aus guter Quelle kann versichert werden, daß König Ludwig nunmehr den Ausbau der Ruhmeshalle bei Kehlheim in Angriff nehmen läßt und 500,000 Gulden jährlich dafür angewiesen hat, der Ausbau wird 7—8 Jahre in Anspruch nehmen. Somit beläuft sich schon der Kosten-Voranschlag auf circa 4 Millionen.

Sachsen. Die Verhandlungen in der 2. Kammer über die deutsche Frage endeten mit der Annahme der Ausschußanträge, die gegen die Regierung die feste Ueberzeugung aussprachen, daß nur die schleunige Begründung eines Bundesstaates mit parlamentarischer Regierung und einer aus Wahlen des Volkes hervorgegangenen Gesammt-Vertretung als eine heilsame Erledigung der deutschen Verfassungsfragen zu betrachten sei, daß die Kammer nur einer in diesem Sinne aufrichtig vorgehenden Regierung ihre Unterstützung zu geben vermöge, daß die Regierung jedenfalls dem sächsischen Volke die durch seine Landesverfassung und die Frankfurter Grundrechte gewährleisteten Freiheiten wahren und sofort den Verwaltungsrath wieder beschicken möge.

Hessen-Darmstadt. Am 11. März begann zu Darmstadt die öffentliche Verhandlung des Prozesses Stauff-Görlitz. Die 3 Angeklagten sind Heinrich Stauff, Jakob Stauff und Johann Stauff. Die Professoren v. Liebig und Bischof von Giesen, so wie mehrere Mitglieder des hiesigen Medicinal-Collegiums sind als Zeugen anwesend. Ein mehrere Schuh hohes Modell des Gräflich von Görlitz'schen Hauses steht auf den Boden vor dem Platze der Geschwornen. Es sind 116 Zeugen zu vernehmen.

In **Bernburg** ist endlich am 9. März die in Uebereinstimmung mit dem ersten ordentlichen Landtage endgültig festgestellte Verfassung als Landesverfassungs-Gesetz für das Herzogthum Anhalt-Bernburg nebst dem Wahlgesetze publizirt worden.

Sondershausen. Hauptmann von Blumenröder ist im Auftrage des Fürsten gegenwärtig in Berlin, um den Abschluß der Militair-Convention zwischen Preußen und Sondershausen zu betreiben.

Schleswig-Holstein. Der preuß. General von Rauch traf am 9. in Kiel ein und reiste nach einer Konferenz mit der Statthalterschaft nach Kopenhagen, um, wie es heißt, dort den Abschluß eines neuen Provisoriums zu vermitteln.

Oestreich. Unsere Regierung läßt sich auf eine gefährliche Liquidation ein. Feldzeugmeister Haynau hat einen Befehl an die Behörden erlassen, zu ermitteln und die Documente darüber beizubringen, welche und wie viele Hinrichtungen von der revolutionairen Regierung veranlaßt worden sind. Er will damit die Ehre des richterlichen Verfahrens Oestreichs retten. — Der Kaiser hat die von den Ministern vorgelegten Grundsätze eines für Ungarn, Siebenbürgen, die Woiwodschaft, Kroatien und Slavonien gültigen Grundsteuer-Provisoriums genehmigt. Es ist damit ein großer Schritt zur endlichen Beseitigung der Zwischen-Zoll-Linie geschehen. — Wie viel Ungarn unter den Anstrengungen seines patriotischen Krieges und unter der militairischen Beruhigungs-Praxis gelitten, mag das Beispiel Pesth's zeigen. Diese Hauptstadt zählte im Jahre 1848 nicht weniger als 110,000 Seelen und die diesjährige Konscription ergab das kaum glaubliche Resultat, daß diese Stadt seitdem um 35,000 Menschen ärmer geworden ist und nur noch 76,000 Einwohner zählt.

Italien. Aus Neapel wird geschrieben, daß Frankreich in die Besetzung Roms durch Neapolitaner, Spanier, Oestreicher und Franzosen gewilligt hat, unter deren Schutz der Papst einzig und allein zurückkehren zu wollen, erklärt hat, und daß man jetzt dem Einzuge des h. Vaters in die ewige Stadt baldigst entgegensehen könne.

Frankreich. Aus Italien sind 12 gewaltige Marmorblöcke angekommen, deren jeder 36—40,000 Pfund wiegt und die zum Denkmal Kaiser Napoleons bestimmt sind. — In der Sitzung der National-Versammlung vom 11. März begann die dritte Berathung des Unterrichtsgesetzes.

Feuilleton.

Die Tochter des Emporkömmlings.

Von Jules Sandeau, übersetzt von W. Herchenbach.

(Fortsetzung.)

Je nun, mein Freund, sagte die Marquise mit einer resignirenden Bewegung, wenn Sie den ganzen Werth Ihres Glückes nicht fühlen, wenn Sie den Frieden fliehen, wenn das Herrenleben Ihnen nicht lächelnd genug mehr, wenn der Ehrgeiz Ihre Marotte ist, wenn Sie auf meinen Sohn gezählt haben, so wenden Sie sich an ihn; er allein kann Ihnen antworten.

Bleich vor Zorn erhob sich jetzt Levrault.

— Frau Marquise, Sie haben mit mir gespielt. Heute Morgen habe ich Ihren Sohn gesehen und ihm die Frage klar vorgelegt. Die Absicht, die Sie ihm unterschoben, hat er nie gehabt. Er hat nichts gethan, nichts gesagt, um Sie es glauben zu machen. Sie wußten, was er will, was er denkt. Ich weiß jetzt, was Ihre schönen Worte gelten. Sie starben fast vor Langeweile in Ihrem zerfallenen Schlosse. Um Ihrem Hause wieder aufzuhelfen, um in die Welt einzutreten, haben Sie sich erniedrigt, dem Bürgerlichen, den Sie in dieser Stunde verachten, zu schmeicheln und Weihrauch zu streuen. Ich hasse Ihre Partei, niemals habe ich ein Geheimniß daraus gemacht. Ich habe Ihre Kaste immer verabscheut; zwischen den Levraults und Herrn von Chambord wird nie etwas Gemeinsames bestehen. Wenn Sie mir nicht gesagt hätten, wenn ich nicht geglaubt hätte, Ihr Sohn würde sich eines Tages unterwerfen, so würde ich ihm meine Tochter und den dritten Theil meines Vermögens nicht gegeben haben. Ich traute Ihrer Ehrlichkeit und Sie haben mich unwürdig getäuscht.

Während Herr Levrault diese letzten Worte aussprach, blieb Gaston, der im Begriffe war, einzutreten, bleich, unbeweglich und stumm an der Salonthüre stehen. Die Marquise wollte antworten, aber ihr Sohn bemerkend, schwieg sie bestürzt stille.

— Meine Mutter, sagte Gaston kalt, indem er auf sie zutrat, ich begreife Alles: Sie haben meinen Namen verschachert. Hundertmal besser wäre es gewesen, wir hätten unsre Armuth behalten, oder Sie hätten mir erlaubt, mich der Arbeit zu unterziehen, um unser Vermögen wieder zu erlangen. Sie haben einen Handel abgeschlossen, den ich nicht unterzeichnet habe, aber ich werde ihn nichts desto weniger halten.

Dann sich zu Herrn Levrault wendend:

— Seien Sie sicher, mein Herr, wir gehen zu Hofe.

Und Gaston zog sich, ohne ein Wort hinzuzufügen, zurück, die Marquise ihrer Bestürzung und Herrn Levrault seinem Wonnerausch überlassend.

14.

Acht Tage nach der erzählten Scene bereitete Laura ihre Hoftoilette. Herr Levrault, versichert, daß seine Vorstellung der seines Schwiegersohnes auf dem Fuße folgen werde, ließ sich ein prächtiges Hofkleid machen. Er war fest entschlossen, sich dem Könige in kurzen Hosen vorzustellen, den Degen mit dem Stahlgriff an der Seite. Die königliche Familie war eben von einem herben Todesfalle heimgesucht worden, und Gaston wartete nur das Ende der Hoftrauer ab, um sich in den Tuilerien zu präsentiren. Die Marquise hatte ihm vergebens mit ihrem Fluche gedroht, er blieb gegen alle Vorstellungen taub und unerschütterlich in seinem Entschlusse. Wüthend, gedemüthigt, in ihren eigenen Netzen gefangen, hatte sich die Marquise in ihre Gemächer zurückgezogen und erschien nicht einmal mehr zum Essen. Das Hotel Levrault, jüngst noch so geräuschvoll und belebt, war trübe und fast öde geworden. Keine Feste, keine Visiten mehr! Levrault jedoch schwamm in Freude, er streckte schon die Hand aus, um die Pairie und das Grafendiplom zu ergreifen. Täglich arbeitete er mit Entzücken an der Composition seines Wappens. Unausgesetzt wohnte er der Sitzung der Adelskammer bei, nicht als ein gewöhnlicher Neugieriger, sondern wie ein Schauspieler, der vor seinem Debüt seine Cameraden studirt, um sich die Miene und den Ton des Hauses anzueignen. Er hatte schon seinen Platz gewählt. Er trat in Gedanken an die Stelle jedes Redners, den er hörte, beurtheilte ihren Vortrag, ihre Bewegungen, und, wurde Beifall geklatscht, so erröthete er; zuweilen sogar geschah es ihm, daß er sich dankend verneigte. Noch glücklicher aber war er während seines Schlummers; er stand dann auf der Tribüne und recitirte mit klangvoller Stimme eine Rede, die in heiliger Stille angehört wurde. Die Ministerbank lächelte ihm zu. Er ging, rechts und links dargebotene Hände drückend, an seinen Platz zurück. In einer Nacht wachte sein Kammerdiener plötzlich auf, stürzte erschrocken in seines Herrn Schlafgemach und fand diesen aufrecht sitzend, furchtbar gestikulirend und mit einer bellenden Stimme schreiend: Ich verlange das Wort zu einer persönlichen Bemerkung! Der beneidenswerthe Mann, er empfand den ganzen Rausch des Ehrgeizes, ohne seine Hefen zu schmecken. Sein Müßiggang kannte keine Langeweile; er hatte den ganzen Tag keine freie Stunde. Jeden Morgen declamirte er in seinem Garten zur Lösung der Zunge einige Blätter aus Mirabeau; dann, ehe er zum Luxembourg ging, spazierte er vor den Tuillerien und studirte sie von allen Seiten, wie ein geiziger Erbe, der um die Domaine herumstreicht, die ihm bald zufallen wird. Sein Wagen, der ihn zum Gitter des Gartens führte, empfing ihn wieder am Gitter des Carousel, denn er passirte den Eingang des Schlosses gern und für sein Leben gern stand er hier eine Zeit lang stille, um die große Treppe zu betrachten, die zum Marschalls-Saale führt. Einige Tage noch, sagte er sich, und auch ich werde diese Treppe überschreiten, die so viele berühmte Männer passiren sah. Die Stunde der Gerechtigkeit ist im Anzuge. Welche Sorgen, welche Arbeiten! aber mein Genie hat alle Hindernisse überwunden. Ich werde endlich den Rang einnehmen, der mir gebührt. Dann vergegenwärtigte er sich die Wuth der Marquise, und diese Vorstellung war nicht die kleinste seiner Freuden. Doch war sein Glück nicht vollommen. Er dachte an Timoleon, diesen seit so langen Jahren verlornen Sohn, und sagte sich manchmal mit Bitterkeit, daß der Name Levrault und sein Grafentitel mit ihm untergehen würden; doch dieser Verdruß alterirte kaum die Heiterkeit seiner Seele und zerstreute sich bald, wie eine Wolke vor der Sonne.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm Cleff.

Düsseldorf den 13. März 1850.

Wechsel-Course in Pr. Cour.			*Briefe.*	*Geld.*
Amsterdam	Fl. 250	k. S.	143 5/10	143 3/10
idem	„	2 M.	—	142 6/10
Augsburg im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	102 5/10	—
Antwerpen	Fs. 300	k. S.	81 4/10	81 3/10
Brüssel	„	k. .	81 4/10	81 3/10
Berlin	Th. 100	k. S.	100	99 9/10
idem	„	2 M.	—	99 4/10
Frankf. a. M. im 24 fl. F.	Fl. 150	k. S.	85 6/10	85 4/10
idem	„	2 M.	85 3/10	85 1/10
Hamburg	BM 300	k. S.	150 8/10	150 5/10
idem	„	2 M.	—	149 9/10
London	L. St. 1	k. S.	6 27 1/2	6 27 1/4
idem	„	2 M.	—	6 26 1/4
Mailand	La. 300	k. S.	—	68 3/10
Paris	Fs. 300	k. S.	81 4/10	81 3/10
idem	„	2 M.	—	80 9/10
Leipzig in Pr. Crt.	Th. 100	k. S.	100	99 8/10
Bremen Ld'or à 5	Th. 100	k. S.	112 2/10	112 1/10
Breslau	Th. 100	k. S.	100	99 8/10
idem	„	2 M.	—	99 1/3
Wien im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	—	—
idem	„	2 M.		—

Geld-Course.			
Pr. Friedrichsd'or	5	20	— —
Ausländ. Pistolen	5	19	5 18 6
Napoleond'or	5	14 6	— —
Holl. 10 Fl. Stücke	5	22	— —
Fünffrancs	1	10 6	— —
Brab. Cronen 1/1	1	16 —	— —
25 Francsstücke	—	—	— —

Disconto, in grössern Abschnitten:

Cöln . . . . . B. — - G. 3 1/2 %

Elberfeld, Crefeld, Düsseldorf . „ — - „ 4 „

Nord-Amerikanische Valuten erhältlich.

New-York k. S. pr. Dollar 1 Thlr, 13 3/4 Sgr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da von dem auf heute anberaumten Termine zur Wahl von 5 Mitgliedern und 5 Stellvertretern für die Handelsabtheilung des für die hiesige Oberbürgermeisterei zu errichtenden Gewerberathes von 534 Wahlberechtigten nur 6 erschienen sind, so habe ich Anstand genommen, das Wahlgeschäft vorzunehmen und einen neuen Termin auf Mittwoch den 27. d., Vormittags 8 Uhr, im Rathhaussaale anberaumt, zu welchem ich die Wahlberechtigten, nämlich alle selbstständigen Handeltreibende, welche in Lit. A. oder B. steuern, in der Erwartung einlade, daß dieser neue Wahltermin für die Handelsabtheilung wenigstens diejenige Theilnahme finden wird, welche bei den Wahlen für die beiden andern Abtheilungen des Gewerberathes stattgefunden hat.

Düsseldorf den 14. März 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

Bekanntmachung.

Alle Grundeigenthümer und Pächter der hiesigen Sammtgemeinde werden unter Bezugnahme auf die Amtsblatt-Bekanntmachung vom 8. April 1818 hierdurch aufgefordert, das Abraupen der Bäume, Hecken und Gesträuche und das Verbrennen der Raupen-Nester sofort vorzunehmen.

Diejenigen, welche bis zum 31. d. M. dieser Vorschrift nicht nachgekommen sind, sollen nach den bestehenden Polizei-Verordnungen bestraft werden.

Düsseldorf den 12. März 1850.

Die Königl. Polizei-Inspektion:
v. Falderen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Zuchtstier-Schau soll am Dienstag den 26. d. M., Nachmittags, vorgenommen werden.

Ich fordere daher die betreffenden Besitzer auf, ihre Zuchtstiere an dem bezeichneten Tage zur Schau bereit halten zu lassen.

Düsseldorf den 12. März 1850

Die Königl. Polizei-Inspektion:
v. Falderen.

Bei **Engels & Lensch** in Düsseldorf ist vorräthig:
Dulon, Pastor. Vom Kampf um Völkerfreiheit. 2. Heft. 15 Sgr.

A. v. Lamartine's neueste Werke,

als Fortsetzung der sämmtlichen Werke.

Erster Theil.

Mehrseitig geäußerte Wünsche: unserer, früher in 6 Bänden (12 Theilen) erschienenen Ausgabe von „Lamartine's" Werken (übersetzt von G. Herwegh) — jetzt in 6000 Exemplaren verbreitet — die neuesten Schriften des berühmten Verfassers in gleich schöner Ausstattung und gelungener deutscher Bearbeitung folgen zu lassen, geschieht hierdurch Genüge.

Bei dem so billig gestellten Subscriptionspreise von

nur 6 Sgr.

für einen Theil — etwa 2000 Seiten stark, broschirt, in Schillerformat — ist allen Klassen des deutschen Volkes Gelegenheit geboten, sich die, über die ganze civilisirte Welt verbreiteten, ausgezeichnetsten Schriften A. v. Lamartine's mit wenigen Kosten zu erwerben. So kommt z. B. in unserer Ausgabe:

Die Geschichte der Revolution von 1848 in 4 Theilen nur auf 24 Sgr.;
Raphael, nach neuester Auflage, in 2 Theilen auf 12 Sgr.;
Die Enthüllungen, desgleichen, in 2 Theilen auf nur 12 Sgr.,

u. s. w. zu stehen, — Preise, wie sie nur in Aussicht auf große Theilnahme des deutschen Publikums geboten werden können.

Für ferner erscheinende litr. Erzeugnisse des berühmten Verfassers ist Vorkehrung getroffen, sie unserer Ausgabe sogleich nach Erscheinen in gleich schöner Ausstattung und zu gleich billigem Preise anzureihen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an

Nieger'sche Verlagshandlung
in Stuttgart.

Zu Aufträgen empfiehlt sich die

Stahl'sche Buchhandlung
(W. Kaulen).

Zahntinktur und Zahnpulver

von **G. Kizou**, Zahnarzt.

Diese äußerst wirksame Zahntinktur und Zahnpulver hat den Zweck, sämmtliche Theile des Mundes, besonders die Zähne und das Zahnfleisch, vor den meist vorkommenden Krankheiten zu schützen, als: Scorbut, Zahn-Caries, Wackeln der Zähne u. s. w. Meistens stillt sie den Zahnschmerz, wenn einige Tropfen davon mittelst Baumwolle in den Zahn gebracht oder in das Zahnfleisch gerieben wird Gegen übeln Geruch aus dem Munde ist sie höchst zu empfehlen und läßt angesteckte Zähne nicht weiter fressen. Zum Ausspülen des Mundes gibt man auf ein Glas Wassers 12—16 Tropfen.

Das Zahnpulver hat dieselbe Heilkraft und wird wie jedes ähnliche gebraucht. Die oft nöthigen Zahnübel empfehlen diese Artikel, welche in ihrer Art ganz vorzüglich sind, am besten.

G. Kizou, Zahnarzt.

Obige Zahntinktur und Zahnpulver sind mir von Zahnarzt Hrn. G. Kizou zum alleinigen Verkaufe übergeben und sind jederzeit bei mir vorräthig.

Der Preis der Zahntinktur à Glas 10 Sgr.
„ „ des Zahnpulvers à Schachtel 7 1/2 Sgr.

Zugleich empfehle ich meine berühmte Tinktur, um das Haar augenblicklich schwarz und braun zu färben.

R. Schleyer, Theaterfriseur,
Alleestraße.



Frischen Kabliau, harderw. Vollbückinge und Neunaugen erhielt wieder zu billigem Preis

J. Hendrichs, Rheinstr.



Frischen Kabliau, diesjahrigen Laberdan und Vollbückinge erhielt

W. J. Willems, Rheinstraße.

Gesellschaft „Eintracht."

Samstag den 16. März, Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale der **Esser**'schen Brauerei, Citadellstr.

Sirop Capillaire

von **Bordin**, Confiseur-Distillateur in Paris.

Außerdem daß dieser Sirop, unter Wasser gemischt, ein sehr angenehmes und beliebtes Getränke gibt, ist unter allen bekannten Hausmitteln gegen Brust- und Halsübel keines von so sicherer und schneller Wirksamkeit, als dieser ächt französ. Sirop Capillaire. Ueberall, wo es auf schnelle Beseitigung eines Hustens, einer Heiserkeit, Verschleimung des Halses u. s. w. ankommt, ganz besonders aber bei Kindern, welche an Stick- und Keuchhusten leiden, wird dieser mild lösende Sirop seine außerordentliche Wirksamkeit bewähren, so wie er denn auch bei allen Brustleiden, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, augenblickliche Linderung verschafft. Dieser Sirop verliert durch längere Aufbewahrung an Güte und Wirksamkeit nicht, und sollte daher zur schnellen und desto heilsameren Anwendung bei entstehendem Brust- oder Halsübel in jeder Haushaltung vorräthig sein. Ich verkaufe denselben hier und durch alle meine auswärtigen Niederlagen à 1 Fr. 58 Ctms. oder 12½ Sgr. pro Pariser Original-Flasche.

Bordin, Confiseur-Distillateur in Paris.

Zu haben bei de Haen-Carstanjen, Bilkerstraße Nr. 1038.

Einladung.

Sämmtliche Rad- und Stellmacher-Gesellen der Sammtgemeinde Düsseldorf werden höflichst gebeten, sich Samstag den 16. März, Abends 8 Uhr, im Hause der Wwe. Schwieger im „weißen Bären," Flingerstraße, zu einer Besprechung einzufinden.



Seit Montag ist ein junger Kettenhund (Bastard-Dogge), gelb von Farbe, am Rücken und Kopf etwas dunkler, mit einem schwarzen ledernen Halsbande versehen und auf den Namen „Bello" hörend, abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung auf dem Gute von H. D. Doll in Bilk. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

---

(134) Ein sich noch in gutem Zustande befindendes Buchbinderwerkzeug steht zu verkaufen. Wo, erfährt man in der Exp. d. Bl.

---

(142) Ein junger Mann ledigen Standes, der als Glaser und Anstreicher selbstständig zu arbeiten versteht, kann dauernde Beschäftigung finden. Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

---

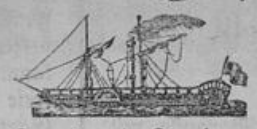
(146) In einer Back- und Brauerei wird ein starker Lehrling von ordentlicher Eltern gesucht. In welcher, sagt die Exped. d. Bl.

---

(132) Auf der Oberbilkerstraße sind zwei möblirte Zimmer billig zu vermiethen, auf Verlangen mit Kost. Näheres in der Exped. d. Bl.

Rhein-Yssel-

Dampfschifffahrts- Gesellschaft.



Abfahrt von hier Sonntags, Dienstags und Freitags, 7 Uhr Morgens, über **Arnheim, Kampen** nach **Amsterdam**.

" " " Sonntags, Mittwochs und Freitags, 5 Uhr Abends, nach **Cöln**.

Nähere Erkundigungen sind auf der Agentur, Elberfelderstraße Nr. 762, einzuholen.

Düsseldorf den 4. März 1850.

Zimmer in der ersten und zweiten Etage, mit oder ohne Möbeln und Stallung ꝛc., sind zu miethen, Bergerstraße Nr. 1165.

---

(109) Ein geräumiges und wasserfreies **Lagerhaus** nebst großem **Speicherraum** ist gleich zu miethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Das von dem Kleidermacher Dornburg bewohnte Haus, Neustraße Nro. 636, steht vom 1. Mai zu vermiethen. Näheres im Hause selbst.

Das Haus: Hohestraße Nr. 935, enthaltend 12 Zimmer, mit Hinterbau, Hofraum und Garten, steht zu einem billigen Preise zu kaufen oder zu miethen. Näheres im Hause selbst.

Theater.

Als ich durch den Drang der Umstände gezwungen, um die Bewilligung nachsuchte, die Bühne früher schließen zu dürfen, gab ich zugleich das Versprechen, falls die Verhältnisse sich günstiger gestalten sollten, im Interesse des Rufes der Düsseldorfer Bühne sie bis zur alljährlich üblichen Schlußzeit fortzuführen. Die größere Theilnahme des Publikums für das Theater-Institut stellt sich jetzt thatsächlich dar und ich freue mich daher in den Stand gesetzt zu sein, mein Versprechen halten und hiermit die Anzeige machen zu können, daß ich das Theater noch bis zum Ablaufe des 8. u. 9 Abonnements leiten werden. Um dies auf eine den Forderungen der hochverehrten Abonnenten und des kunstsinnigen Publikums angemessene Weise thun zu können, habe ich mit Hülfe meines Münster'schen Unternehmens, eine Reorganisation der hiesigen Gesellschaft vorgenommen. Es werden demnach hier als für Düsseldorf neu engagirt noch auftreten: Tenoristen, Hr. Petack und Hr. Bahlsen: Sängerinnen, Frl. Dümmler und Frau Bahlsen; Bässe und Bariton, die Herren Rosenthal, Rathowsky und Meinhardt. Das Künstlerpaar Scheele wird ebenfalls hier wieder neu eintreten u. a. m. Ferner werde ich öfters die Damen Schirmer, die Herren Wohlstädt und Meyer von Bonn als Gäste herbeiziehen. Das Repertoir wird vielfach erneuert und Werke wie z. B. „Robespierre," „Der Genius und die Gesellschaft," „Die Rose von Avignon" u. a. vorgeführt werden. Endlich habe ich die Partitur der Meyerbeer'schen neuen Oper: „Der Prophet" bereits acquirirt und die Proben dazu beginnen sofort, und so werde ich denn dieses Meisterwerk, würdig ausgestattet, da ich lauter neue Costüme dazu anfertigen lasse, in Scene bringen. Gelingt es mir, neben Fräul. Jacobson und andere Gäste, auch noch Fräul. v. Marra, wie ich in Aussicht habe, für einige Gastrollen zu acquiriren, so hoffe ich ganz im Sinne der hochgehrten Abonnenten und des kunstsinnigen Publikums zu handeln und mir dessen Beifall und Anerkennung noch am Schlusse vollständigst zu erringen.

Wilhelm Löwe.

Theater-Anzeige.

Freitag den 15. d.:

5. Vorstellung im 8. Abonnement.

Gastdarstellungen der Fräulein Anna und Bertha Schirmer und der Herren Wohlstadt und Meyer vom Theater zu Bonn.

Zum Erstenmale:

Der Genius und die Gesellschaft, oder Lord Byron.

Schauspiel in 5 Akten von ***

* Lord Byron, — Herr Wohlstadt,
* Brummel, Esquire, Herr Meyer.
* Lady Byron, — Fräul. Anna Schirmer,
* Miß Clara, — Fräul. Bertha Schirmer,
als Gäste.

Da Fräulein Jacobson wegen Unpäßlichkeit nicht eintreffen kann, Fräulein Meyer ohne sie aber das Benefiz nicht nehmen will, so fällt das Benefiz demnach aus und das Theater bleibt heute geschlossen.

Düsseldorf den 14. März 1850.

Wilhelm Löwe.

Verschiedenen Gerüchten zu begegnen, füge ich, meine gestrige Anzeige ergänzend, noch bei, daß neben den neu engagirten Mitgliedern der größere Theil der hier beliebten Mitglieder, als z. B. Frau Herzberg, Frl. Albert, Frau Bergen, der Herren Denzin, Kitzou, Kapellmeister Müller u. A. m, bei der hiesigen Bühne im Engagement und in ihrer bisherigen Beschäftigung verbleiben werden.

Wilh. Löwe.

Wasserstand.

Den 14. März, Morg. 8 Uhr: 8 Fuß 3 Zoll.

Wind: Nord-West.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit dem sogenannten **„Düsseldorfer Kreisblatt"** erbitten wir uns alle Zusendungen unter der Adresse: Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen).

Die Expedition des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

Fremdenblatt.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

von Spankeren m. Fam. und Bedienung, a Düsseldorf.
Heintzerberg, Kfm u. Geschw. a Rheydt.
Lenßen, Kfm u. Geschw. a Rheydt.
Nienaber, Kfm a Riga.
van der Meulen, Part. a Utrecht.
Viehmann, Part. a Minden.
van Delden, Part. a Holland.
Mettner, Kfm a Detmold.
Liebath, Kfm a Bamberg.
Sprenger, Kfm a Holland.
Flindt, Kfm a Heidelberg.
Berner, Kfm a Stettin.
Leopold, Part. a Münster.
Langhammer, Part. a Braunschweig.
Schmittmann, Kfm a Dresden.
Gras, Kfm a Holland.
Kunpers, Kfm a Holland.

Hotel Vomhardt.

Böcking, Hüttenbesitzer a Abentheuerhütte.
Rost, Kfm a Barmen.
Wilther, Kfm a Elberfeld.
Raumann, Kfm a Cöln.
Eversmann m. Tochter, Staats-Prokurator a Cöln.
Floruck, Kfm a Bradfort.
Huck, Kfm a Herdecke.
Altgelt, Kfm u. Geschw. a Crefeld.
Wiesel, Kfm u Geschw. a Crefeld.
Hermes, Kfm u. Geschw. a Crefeld.
Huisgen, Kfm u. Geschw. a Uerdingen.
Schmitz, Kfm a Mainz.
Loring, Kfm a Mainz.
Weyermann, Kfm a Barmen.

Breidenbacher Hof bei Disch.

Baron v. der Leyen-Blömersheim, Geschw a Crefeld.
Funke, Rent. a Hagen.
Henninger, Kfm a Frankfurt.
Rhön, Kfm a Aachen.
Malzacher, Propr a Arnheim.
Vogel, Kfm a Frankfurt.
Dreffner, Kfm a Bremen.
Kröber, Part. a Weimar.
Koppenhöfer, Kfm a Buchau.
Heygis, Part. a Brüssel.
Bruninger, Kfm a Lüttich.
Triebey, Part. a Nancy.

Im Cölnischen Hof bei Juppen

Grube, Kfm a Hamburg.
Sander, Dr. a Mainz.
Amat, Part. a Paris.
Herx, Kfm a Cöln.
Rodenberg, Kfm a Bingen.
Herz, Kfm a Frankfurt.
Pfeiffer, Kfm a Elberfeld.
Langenberg, Kfm a Braunschweig.
Haffner, Kfm a Stollberg.
Meyer, Kfm a Celle.
Rachel, Notar a Münster.
Tamchon, Kfm a Lille.
Stremauer, Geheimrath a Hannover.
Anker, Maler a Norwegen.
Klingens, Kfm a Aachen.

Im Bönnischen Hof bei Rösberger.

Ockelach, Kfm a Cleve.
Fräulein Schauß, a Nürnberg.
Silser, Kfm a Bamberg.
Schörkens, Kfm a Paderborn.
Spier, Kfm a Antwerpen.
Hührsch, Priv. a Linnich.
Börgermann, Musikd. a Druiten.
Collmann, Kfm a Werl.
Deunhof, Kfm a Wesel.
Ribbert, Kfm a Eltey.
Wilde, Kfm a Barmen.
Lunken m. Gem., Rent. a Rheinbach.
Nuttgers, Kfm a Wald.
Lindel, Kfm a Rees.
Treitz, Gutsb. a Saarlouis

Im Bergischen Hof bei Bender.

Beckers, Geschw. a Crefeld.
Wüstenhof, Kfm a Emmerich.
Mayer, Stud. a Bonn.
Castendyk m Gem., Priv. a Mainz
Holtkamp, Kfm a Schernbeck.

Im alten Kaffehaus bei Heuser.

Tiefendahl, Kfm a Wülfrath.
Schmalenberg, Verwalter a Oberruhr.
Frau Müller, a Bochum.
Fleischhauer, Kfm a Emmerich.
Plümacher, Fabrik a Wald.
Bergstein, Kfm a Heerlem.
Ohlendorf, Apotheker a Hildesheim.
Roeder, Kfm a Bonn
Neuhaus, Kfm a Coblenz.

Im Berliner Hof bei Kampmann.

Reymann, Kfm a Hanau.
Martini, Kfm a Fluersvem.
Prücker, Anstreicher a Kempen.
Pfennig, Kfm a Pirmont.
Pleies, Kfm a Remscheidt.
Cremer, Kfm a Hasel.
Mashof, Kfm a Mettmonn.
Heinemann, Kfm a Fredeburg.
Hömberg, Kfm a Fredeburg.
Meuer, Maurer a Langeberg.

Im Elberfelder Hof bei Crumfinger.

Ermke, Kfm a Erkerath
Laube, Unternehmer a Nürenhof.
Wendel, Drucker a Elberfeld.
Maurenbrecher, Färber a Elberfeld.
Rohrig, Priv a Burg.

Im Rheinberg bei J. H. Kraus.

Kamp, Kfm a Iserlohn.
Loersch, Kfm a Iserlohn.
Werden, Kfm a Iserlohn.
Longer, Conditor a Bonn.
Brun, Kfm a Münster.
Schmitz, Kfm a Münster.
Koch, Kfm a Berlin.

Bei B. Simon.

Dreidel, Kfm a Bingen.
Gottschalk, Kfm a Orsoy.
Gordon, Kfm a Cöln.
Hackenbroich, Kfm a Cöln.
Hackenbroich, Kfm a Paris.
Cohm, Kfm a Utrecht.
Naphtali, Lehrer a Derenburg.
Rosenthal, Kfm a Meurs.

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.